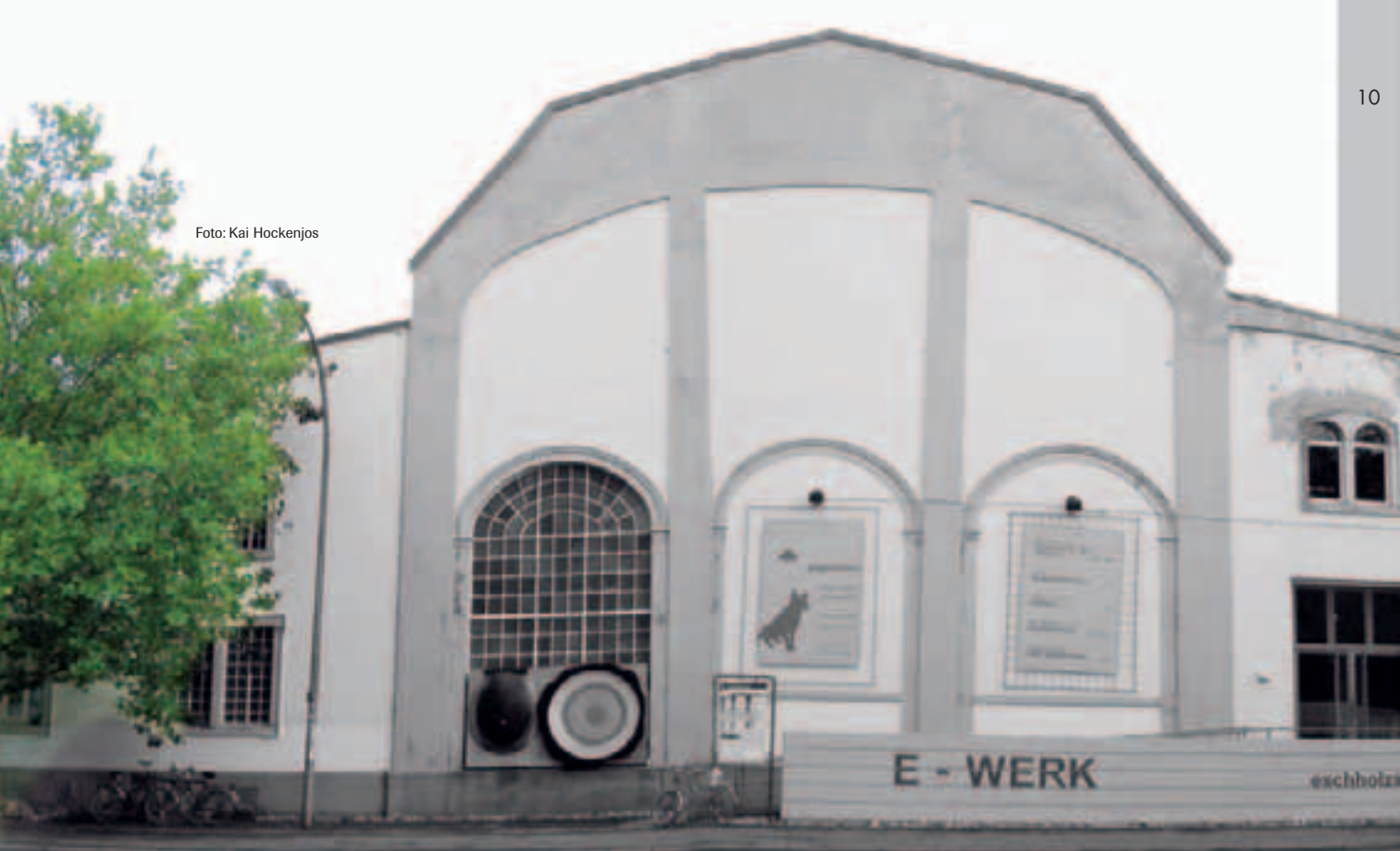


Foto: Kai Hockenjos



Von Lars Bargmann

Neue Energie

im E-Werk

Die noch zaghafte Politik der Öffnung eines Kulturhauses, das gar nicht weiß, was von ihm erwartet wird und wer künftig die Geschäfte führt

► „Gangbare Wege aus der Sinnkrise“, betitelte die Badische Zeitung vor gut drei Jahren eine Geschichte über das Kulturzentrum E-Werk im Stühlinger. Solche Wege wollen die Macher und Schaffer im Gründerzeit-Industriebau an der Eschholzstraße nun gefunden haben: Der neue Dachverein „Kulturhaus E-Werk Freiburg“ nimmt die beiden alt eingesessenen und zuweilen auch eingefahrenen Vereine „Arbeitskreis Alternative Kultur“ (AAK) und „E-Werk Hallen für Kunst“ jetzt in sich auf. Es soll künftig mehr

Konzerte geben, mehr Fremdvermietungen, und alle wollen stärker an einem Strang ziehen. Das gefällt auch Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach. Ob das „neue“ alte E-Werk jetzt auch einen neuen und vor allem externen Geschäftsführer braucht, darüber gehen die Meinungen indes deutlich auseinander.

Kulturhaus E-Werk Freiburg, was sich so einfach anhört, ist bei näherem Hinsehen ziemlich kompliziert. Noch gibt es die beiden Vereine AAK und Hallen für Kunst mit zwei Vorständen und zwei Geschäftsführern. Für den AAK ist das Wolfgang „Wolli“ Herbert, für Hallen für Kunst Brigitte von Savigny. „Es muss baldmöglichst ein Geschäftsführer für den neuen Dachverein her“, drückt Kulturdezernent Ulrich von Kirchbach aber aufs Tempo. 2008 laufen die Ver-

träge der Stadt mit den Vereinen und dem Restaurant E-Werk aus. So wie in den vergangenen Jahren könne es jedenfalls nicht weitergehen.

Die pikante Personalie eines neuen Geschäftsführers soll von den Vereinen selber gelöst werden – auch wenn das Rathaus als Zuschussgeber so etwas wie einen „goldenen Zügel“ in der Hand halte. Von Kirchbach macht keinen Hehl daraus, dass er eine externe Lösung „am sinnvollsten“ fände. „Am besten einen von außen“, kommentiert auf chilli-Anfrage auch Atai Keller, Kulturliste-Stadtrat, der bis 2002 rund 18 Jahre lang AAK-Geschäftsführer war. Aber es brauche einen, der sowohl von den bildenden als auch von den darstellenden Künstlern akzeptiert werde. Einen „Big Boss“ von außen sieht auch das von der



Stadt bei der renommierten Agentur Kulturplan in Auftrag gegebene, 39.000 Euro teure Gutachten vor, das im Sommer vergangenen Jahres vorgestellt wurde und seither in einer Schublade im Kulturamt liegt. „Natürlich liegt es da“, sagt Vizekulturamtschef Johannes Rühl, „weil die Haushaltslage die Umsetzung nicht erlaubt. Aber wir haben trotzdem viel draus gelernt.“

Wolfgang Herbert und Pressesprecherin Laila Koller haben „überhaupt nichts gegen mehr Personal“, fragen aber, wovon ein neuer Geschäftsführer bezahlt werden soll? „Und wenn der Kulturbürgermeister meint, dass wir hier schlecht arbeiten, soll er das sagen“, sagt Herbert. Das Team im Haus funktioniert sehr gut, erstmals wurden die Planungen für die neue Saison an einem Tisch erarbeitet, erstmals seit 1996 ist auch die unsägliche Regelung vom Tisch, dass der Saal vier Monate im Jahr von den bildenden Künstlern und Musikgruppen genutzt wird und beide nur auf ihr eigenes Wohl achteten. Dass das überhaupt so ist, ist ein großer Schritt.

INFO

AAK
E-WERK

Der AAK wurde als Zusammenschluss freier Gruppen 1981 in Freiburg gegründet, mit dem Ziel, für die freie Kultur mehr

Auftrittsmöglichkeiten zu schaffen und eine eigene Spielstätte zu eröffnen. Letzteres gelang erst 1996 mit dem Einzug ins E-Werk.

Der AAK veranstaltet gemeinsam mit dem Freiburger Theater seit 1990 das Internationale Freiburger Theaterfestival und seit 1996 in Zusammenarbeit mit bewegungs-art das Freiburger Tanz Festival. Der Verein hat derzeit rund 40 Mitglieder, im Vorstand sind: Matthias Schmied (Vorsitzender), Bernd Kammerer (Stellvertreter), Marion Bär, Heizel Spagl und Matthias Kassel.

E
WERK
HÄLLEN
FÜR KUNST
FREIBURG

Hallen für Kunst wurde 1989 gegründet und zog im selben Jahr ins E-Werk ein. Dem Verein gehören derzeit 20 Künstler

sowie die Freiburger Jazz- & Rockschele, die Tanzschule Bewegungsart, die Freiburger Schauspielschule, das Freiburger Kammertheater KIEW und das Experimentelle Theater „Die Schönen der Nacht“ an. Im Vorstand sind: Ulrich Jeutter (in Personalunion auch Gesellschafter im E-Werk-Restaurant), Helmut Albert, Thomas Dötling (beide Stellvertreter), Martin Knörlein und Regine Kemmerich-Lortzing.



Foto: Matthias Koch

→ Neuer Pächter in der E-Werk-Bar: Alexander Hanusch vom ZMF hat das Ruder in die Hand genommen – und gleich noch ZMF-Booker Thomas Fenselau mitgebracht.

Die Geschäftsführung brauche viel Fingerspitzengefühl, um die vielen Menschen und Interessen im Haus unter einen Hut zu bringen. Das sieht auch von Savigny so: „Wenn es einen neuen Geschäftsführer geben wird, dann muss der viel Sensibilität für das Haus haben und sich in allen Sparten, die es hier gibt, gut auskennen.“

Für Herbert ist aber auch klar, dass das E-Werk seinem Auftrag, die freie, auch experimentelle Kunst zu fördern – obwohl da zuweilen 20 Künstler für 30 Besucher auf der Bühne stehen – treu bleiben muss. „Nur wenn man keine kleinen Sachen aus der freien Szene mehr will, hat man mit mir Schwierigkeiten.“ Keller kritisiert generell, dass „die Stadt es bisher versäumt“ hat, einen speziellen Auftrag für das E-Werk, aber auch für andere Häuser zu formulieren: „Was will man eigentlich von den Einrichtungen haben für die Zuschüsse?“

Wenn es nach dem Rathaus geht, im Falle des E-Werks jedenfalls mehr Geld: Das „enorme Potenzial“ für Einnahmesteigerungen durch mehr Fremdveranstaltungen im Großen Saal, so von Kirchbach, müsse „schnell“ genutzt werden. Der Saal schließt mit rund 1000 Stehplätzen genau die Lücke zwischen dem kleineren Jazzhaus und der größeren Messe. „Die Besucherzahlen sind in den letzten Jahren schon gestiegen“, sagt Koller. Waren 2002 zu 95 Veranstaltungen 14.132 Besucher gekommen, seien es 2004 bei 155 Veranstaltungen schon 23.284 gewesen.

Noch während der chilli-Recherchen trafen sich Herbert und Marc Obwald, Geschäftsführer vom Konzertbüro Konstanz (Koko). Beiden waren sich einig, dass im E-Werk künftig Koko-Konzerte laufen sollen – ein Novum in der langen Geschichte. „Wir freuen uns sehr, dass wir jetzt willkommen sind und versuchen, als Premierenkonzert Maceo Parker zu bekommen“, meint Obwald. Die Konzerte müssen aber auch zum Haus passen. Auch das Jazzhaus und die Kaserne Basel haben Interesse am Großen Saal.

Bis zu zehn Pop-Konzerte, so Herberts Ziel, und dazu zehn klassische soll es künftig geben, auch Tagungen, kleinere Kongresse und Symposien wie etwa im November „Kunst im Kopf“. Im laufenden Jahr wird der Große Saal 71 freie Tage haben, einschließlich der dreiwö-





Foto: Kai Hockenjos



Fotos: Matthias Koch



→ Elektronische Musik für Erwachsene und ein kühles Blondes: Wenn es nach den E-Werk-Machern geht, dann gehören die Bar und das Restaurant am anderen Ende des Hauses in eine Hand – fragt sich nur in welche...

Stadt-Zuschüsse E-Werk in €

	2004	2005	2006
E-Werk (AAK und HfK)	219.250	219.250	219.250
Tanzfestival (alle 2 Jahre)	81.080	0	71.540
Die Schönen der Nacht	25.570	23.000	23.000
KIEW	20.000	10.000	0
Zum Vergleich:			
Kinder-/Jugendtheater Marienbad		613.680	611.380
Kunstverein		342.320	339.100
ZMF		43.800	15.340

chigen Sommerpause. Für noch mehr Vermietungen müsse aber auch räumlich was gemacht werden. Das sieht auch Rühl so: „In dem Haus ist viel zu tun, die Toiletten, der Durchbruch zwischen Hallen für Kunst und AAK, das Restaurant ist zu versteckt, das E-Werk ist logistisch sehr umständlich.“ Zudem müsse die Pfeilerhalle besser nutzbar gemacht werden. In der fehlen indes dafür so selbstverständliche Dinge wie Heizung und Lüftung. Das Kulturhaus hat bei den Haushaltsberatungen rund 530.000 Euro für Investitionen beantragt, aber null Euro bekommen.

Mehr Leben soll auch in die Bar im Foyer kommen, in der Alexander und Rita Hanusch nun Karim Habli als Pächter beerbt haben, der den mehr oder weniger unerschwelligen Zwist mit dem E-Werk-Restaurant damit hinter sich gelassen hat. Die Bar darf bislang nur öffnen, wenn auch Veranstaltungen laufen.

Herbert meint, dass es „für das Haus gut wäre, wenn Kneipe und Foyer in einer Hand“ wären. Fragt sich nur, in welcher. „Eigentlich brauchen wir im oder am Foyer sogar ein Bistro, das den ganzen Tag auf hat und für Besucher immer ein Landeplatz ist.“ Hanusch ist haupt-

beruflich Geschäftsführer des Zeltmusikfestivals und aus dem ZMF kommt mit Thomas Fenselau auch ein neuer Booker ins E-Werk. Naked Raven (22. Oktober), BossHoss (29. November) und Oropax stehen als Acts schon fest. In der Bar gibt es jetzt mittwochs „Jazzanddogs“ mit Livebands, den Freitag teilen sich abwechselnd Electro-Lounge, Rundiridim und Elektronische Musik für Erwachsene.

2002, als die gemeinderätlichen Beratungen zum E-Werk einen Höhepunkt hatten, meinte SPD-Stadträtin Renate Kiefer: „Hier geht es immerhin um ein Kulturhaus, das mit 200.000 Euro im Jahr von der Stadt gefördert wird – die können da nicht einfach so vor sich hinhurschteln.“ Das tun sie nicht mehr: Herbert und Savigny haben mit ihren Teams die Sinnkrise schon überwunden: Jetzt gilt es letztlich, gangbare Wege aus der Kuschelecke eines Kulturhauses zu finden, das es gewöhnt war, selbstbewusst öffentliches Geld für ein öffentliches Gut auszugeben, das aber jetzt dafür auch Geld einnehmen muss. Dafür muss sich auch programmatisch was ändern. Das E-Werk hat lange auf einer Insel gelebt und ist jetzt reif fürs Festland.